

Zusammenfassung Symposium am 27. Oktober 2012

Hathumar Drost

Das sechste oder - wie wir von Prof. Januszajtis erfahren haben – das siebte Internationale Symposium Mittelalterliche astronomische Großuhren geht seinem Ende entgegen. Zumindest was den wissenschaftlichen Teil angeht! Der eigentliche Abschluss erfolgt morgen mit der Zeitumstellung in der Marienkirche – angemessen festlich!

Die **Auswertung des wissenschaftlichen Teils** steht im Programm, wobei das einigermaßen schwer fallen dürfte. Wir hatten in Grußworten und Vorträgen weit über 30 Einzelbeiträge! Jeder Teilnehmer wird da für sich zu einer ganz eigenen Auswertung gelangen. Die Veranstalter hoffen aber, dass diese Auswertung jeweils positiv ausfällt, dass Sie etwas mitnehmen können, was im Kopf und auch im Herz bleibt.

Ich wage an dieser Stelle eine übergreifende Auswertung, die selbstverständlich von meiner **persönlichen Wahrnehmung** geprägt ist. Dazu sollten Sie wissen, dass ich mich beruflich vorwiegend mit dem baukulturellen und bauhistorischen Erbe von Städten befasse. Dies jedoch unter einem zentralen Fokus:

Mit vielen anderen Fachleuten, unter anderem mit Michael Bräuer, der im Initiativkreis dieses Symposium mit vorbereitet hat, bin ich mir einig: das bauhistorische Erbe muss nicht nur bewahrt und erhalten werden. Es muss vielmehr im Leben der Städte eine wichtige Rolle spielen und es muss – wann immer Neues entstehen soll – als Ausgangspunkt am Anfang aller Überlegungen stehen. Stadtentwicklung von heute muss nicht nur räumlich, sondern vielmehr auch ideell auf unserem historischen Erbe aufbauen!

Vor diesem Hintergrund stelle ich mir und uns die Frage:

Was bleibt von diesem Symposium über den heutigen Tag hinaus?

Mich hat in diesem Kreis zweierlei besonders beeindruckt: zunächst das außerordentliche Maß an *Fachlichkeit*, das Details und Zusammenhänge ans Licht gebracht hat. Wir haben alle mehr über das Leben im 14. und 15. Jahrhundert erfahren, wir wissen mehr über die Bedeutung von Astrologie, Astronomie und Zeit für die Menschen im Mittelalter, kurz: der geschichtliche Hintergrund wurde aufbereitet! Und wir haben neue Erkenntnisse zu den Großuhren gewonnen – durch die Vorträge und den begleitenden Austausch. Erkenntnisse zur kunsthistorischen Bedeutung, zur Funktion, zu Standorten und zum aktuellen technologischen Umgang. Wir haben aber auch etwas zu den Gefahren im Umgang gehört, von unsachgemäßen Eingriffen und von Vernachlässigung. Unter dem Strich ist festzuhalten: Die Fachlichkeit dieses Symposiums war unschlagbar, weil auch selbst ausgewiesene Kenner dieser Materie Neues erfahren haben.

Zum Zweiten hat mich die *Leidenschaftlichkeit* beeindruckt. Referenten und Teilnehmer strömen eine solche Begeisterung für die Sache aus, die ich mir in anderen Zusammenhängen auch wünschen

würde. Leidenschaft für geschichtliche Hintergründe, für technische Fragen, für Materialien, Farben, Zwickel, Handwerkskunst – und für Jahreszahlen.

Was bleibt von so viel Fachlichkeit und Leidenschaft?

Ich bin der festen Auffassung, dass Beides in der weiteren Zukunft genutzt werden kann und genutzt werden muss für einen höheren Bekanntheitsgrad und eine verbesserte Wahrnehmung von astronomischen Großuhren – jeweils vor Ort, in der Region, im eigenen Land, auf europäischer Ebene und gegebenenfalls als Welterbe!

Ein wichtiger Ansatzpunkt hierfür ist – das hat sich im Rahmen dieses Symposiums deutlich ergeben – die Bedeutung der astronomischen Großuhren für unser Zeitbewusstsein. Mit anderen Worten:

Die astronomischen Uhren sind Zeugen der Genese eines neuen Zeitbewusstseins im Mittelalter, das bis heute unser Verhältnis zur Zeit bestimmt.

Das ist doch das eigentlich Verbindende: Vom Rhythmus der Natur zur Mensch-gemachten Zeit!

Dieses **inhaltliche Dach ist m.E. die Basis für künftige Kooperationen** – und ohne Kooperationen ist eine verbesserte Wahrnehmung für die astronomischen Großuhren in der Öffentlichkeit nicht erreichbar. Das sage ich aus meiner langjährigen Erfahrung als Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft „Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg“, einem Verbund von insgesamt 31 Städten, die sich ihres Erbes nicht nur bewusst sind, die dieses pflegen und sich vielfältig um die Verbreitung des Wissens bemühen. Und das außerordentlich erfolgreich.

Der Erfolg dieser Kooperation basiert m.E. auf drei Komponenten, die auch für eine breite öffentliche Inwertsetzung der astronomischen Großuhren geeignet sein dürften:

- Erstens, ohne eine **solide fachliche Aufbereitung** geht es nicht. Das zu Ende gehende Symposium bietet ausgezeichnete Möglichkeiten das sich im 14. / 15. Jahrhundert wandelnde Zeitverständnis als eine übergreifende thematische Verbindung zu formulieren. Die Kenntnisse zu den einzelnen Uhren sind höchst unterschiedlich, wie wir u.a. am Beispiel Stendal gehört haben, aber durchgängig auf hohem Niveau. Da kann man fast ein Häkchen für „Erledigt“ daran machen. D.h. nicht, dass es in Zukunft hier nicht enormen Forschungsbedarf gibt. Das Häkchen bedeutet nur: Vollkommen ausreichend für die gewünschte mentale Inwertsetzung!
- Zweitens, für die **Vermittlung der Inhalte** in einem Netzwerk von Städten mit astronomischen Großuhren bedarf es eines Konzepts. Was findet der Besucher wo vor? Was ist besonders sehenswert, was - bei aller fachlichen Begeisterung – für den Laien allenfalls interessant? Wie kann ich junge Menschen begeistern? Und was sind die Vermittlungsinstrumente: Bücher, Ausstellungen, Veranstaltungen etc.? Glauben Sie mir, das lässt sich nicht aus dem Ärmel schütteln, das kann man jeweils individuell für den eigenen Standort, die jeweilige Uhr tun, oder man schafft gemeinsame Standards – das vereinfacht den Aufwand und erhöht die Aufmerksamkeit. Beispiel:
- Drittens, bedarf es eines **überzeugenden touristischen Marketings**, z.B. eines Labels „Astronomischen Großuhren in Europa“. Hier in Rostock sind die Beteiligten ziemlich weit. Das gestern vorgestellte Buch, die App für das Smart-phone sind gute

Marketinginstrumente. Die in ganz Europa gängigen Hinweisschilder auf Sehenswürdigkeiten an Autobahnen, ein gemeinsamer Internet-Auftritt, ggf. eine Route der astronomischen Großuhren zeigen lediglich das mögliche Spektrum auf. Tu Gutes – und rede darüber! Dazu braucht es Marketingfachleute.

All das setzt voraus, dass Geld für solche Aufgaben zur Verfügung steht. Aber warum nicht klein anfangen? Ein **Netzwerk „Astronomischen Großuhren in Europa“** bilden und mit den Mitgliedsbeiträgen **klein anfangen**: Ein gemeinsames Faltblatt, eine erste Broschüre, Fördermittel - gerade auch europäische Mittel hier im Ostseeraum - beantragen, Sponsoren gewinnen und zielgerichtet einen Schritt nach dem anderen machen....

Kurz, ich könnte mir vorstellen, dass wir - wenn wir die hohe Fachlichkeit und die großen Leidenschaften dieses Symposiums mit einem **zielorientierten u n d gemeinsamen Vorgehen** verbinden - gute, ja ausgezeichnete Chancen haben die öffentliche Wahrnehmung für die astronomischen Uhren zu verbessern.

Die möchte ich gern auch als Auswertung für heute stehen lassen, wohl wissend, dass es dazu noch viel zu sagen gibt.

An dieser Stelle verabschiede ich mich in der Rolle des Moderators aus dieser Runde und übergebe zunächst an Herrn Jeremias. Ich danke den Referenten, den Veranstaltern für die Einladung und Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.